

G-Ch
Kappel
1920



Gemeinde-Chronik von Kappel Talis

vom Jahr 1920.

Beim Beginn des Jahres 1920 kamen wir unwillkürlich die Worte des Propheten Jeremias in den Sinn: Von Kleinsten bis zum Größten sind alle dem Geize ergeben; Propheten und Priester gehen mit Lügen an. Und sie haben den Schaden des Volkes nicht finden gefunden. Feinde, Feinde da doch kein Feind ist.

Eine solche Zeit wie sie um Jeremias zu seiner Zeit stattfand, haben wir auch jetzt. Obgleich die Feindschaftskriege von den Bevollmächtigten der kolonialen Staaten schon längst unterdrückt sind, ist doch immer noch kein Friede. Statt wirklich den Feinden zu fallen und zu überwinden zu werden, die müssen Länder zu neuen Kriegen. Die Siegermächte bleiben immer voll eckstrahlen auf die unterlegenen Länder. Jede freie Regierung eines Volkes wird sofort unter Androhung von Gewaltmaßnahmen unterdrückt. Und so die Feindschaften wollen nun die Siegermächte einen Völkerbund gründen, um zukünftige Kriege zu vermeiden. Die Streitigkeiten der einzelnen Völker sollen dann von einem Schiedsgericht unter Aufsicht und dasjenige Volk welches sich dann dem Spruch des Gerichtes nicht fügen will, wird dann mit Krieg überzogen. Alle andern Völker welche sich dem Völkerbund angeschlossen haben sind dann gedwungen über den Streich zu stehen. Die innäest anstoßenden Länder sind dann gedwungen die Grenzen zu öffnen und den Durchmarsch für die Truppen zu dulden. In diesen Bestimmungen liegen wiederum die Keime zu neuen furchtbaren Kriegen und die Kriege zu führen. Die Völker werden trotz aller Friedenshoffnungen fortgesetzt. So wird es noch lange dauern bis das goldene Zeitalter der ewigen Friedens auf Erden kommen wird. Wenn man jetzt die neue Karte von Europa betrachtet, so muß man sich sagen, daß diese Grenzen keine dauernden bleiben werden. Immer ist die Gewalt der Schwächere muß unterliegen. So kann es keinen ewigen Frieden geben. Vor dem Jahr 1914 sagte man allgemein, es gibt keinen grossen europäischen Krieg mehr. Die Weltanschauung ist schon seit auf geklärt und gebildet, daß sie sich nicht mehr gegenseitig zu morden. Und noch haben

wie jetzt. Die Effektivität ist so tief gesunken, daß in
einen Krieg präventiv, wie die Weltgeschichte noch keinen
Beispiel hat.

Allgemeiner Überblick vom Jahr 1920.

Stark Schnee und Eis brachte der Jahresanfang. Frühling
wäre, im ganzen Monat Januar, fast kein Flocken
Schnee. Eben so trocken war der Februar. Wäsend der
Januar noch etwas Regen, fast als Niederschlag, fast der
Februar nur einen ganz minimalen Niederschlag von nur 3 mm.
In der Nacht vom 7. - 8. März fiel der letzte Schnee, der dann
noch einige Tage liegen blieb, aber bald schmolz wie wieder
das frühe Frühlingswetter. Erst den Briefen der Wetterstation
Zürich sah man, was in den letzten 50 Jahren davon der
engenähe Aufzeichnungen vorliegen, keine so hohen Wärmegrade
wie in den Wintermonaten zu verzeichnen wie in der Tat.
Es war aber anzusehen, daß ein früher Frühling eintrat. Die Tat,
das Heu war wieder in der ersten Hälfte, das selbe galt
wie in der bis zu 50 Frk. per 100 Kilo. Mitte April konnte man
eben mit dem Gras anfangen und auf die zweite Hälfte von
April sowie der Mai brachte im gemein frühbare Witterung
der Baumbliet begann anzufangen im April und hatten
wie die Tat keine solche Blütenpracht wie in der Tat.
Die Bäume waren besetzt von den überaus frühen
Obstfliegen vom Jahr 1919. Dank der überaus frühbaren
Witterung im Mai konnte man gegen Ende des Monats
mit den Mähen beginnen. In der Mitte wurde für die die
Opferwittnungen antworten, besonders Sonntag den 30. Mai.
An diesem Tag fiel Vormittags circa 3 Stunden ein stür-
mischer Regen über den ganzen Ort. Alle Dinge traten
aus und die Straßen waren kaum gänglich. Dieser Wolkenbruch
war noch von einem orkanartigen Wind begleitet, die Bäume
wurden zerlegt und die Roggenfelder waren weggerissen.
Sonst konnte man mit der Antwort hinsichtlich Qualität
und Quantität zufrieden sein.
Der 16. Mai war nicht anders als im ganzen Jahre schön
ein überaus schöner Tag, wegen der Volksabstimmung über
den Beitritt der Schweiz zum Völkerbund. In der Tat

hat seit 1848 noch keine Abstimmung in Gemüthsanregung.
Für und Wider standen hart aneinander. Der Häuptling
des Gegners war der Ansicht, daß die Schwärze für ja fast unvorstellbar
sehr ist und auf die Neutralität preisgegeben. Weitere Gründe des Gegners
sah er bereits schon vor sich im Eingang des Chronik. Die Für und
sagten, daß die Völkerbund eine Abfassung sei und im Weltfrieden,
man könne nicht von heute auf morgen ein solches Werk zu Stande bringen,
es müsse einmal einen Anfang machen. Dann könne man von dort aus
auf dem Vorgehen. Mit 44, 154 Ja gegen 322, 886 etc. ist dem
die Schwärze im Beistand zum Völkerbund beifloßen. Ein großer Laß
der Stimmenden bewies, daß sie ja zu sagen alle Bürger im
Völkerbund, in der ersten Sache, die Gesetze vorlagen, ist immer
der Fall. Am 30. Mai war in der Gemeinde eine öffentliche
Versammlung der politischen Gemeinde in der Kirche zu
Kappel. Neben der Abnahme der verschiedenen Ortsverordnungen die
aufstand, worin die Gemeindeversammlung genehmigt worden
wurde. Dann ein Antrag der Kirchen- und Gemeindefolge, etwas Änderung
in der Versammlung. Es fand sich um den Ankauf eines Hauses
im Oberdorf. Uebrigens die Aufnahme von neuen genossigen
Familien. Der Preis des Hauses war 5000 Fr. Der Antrag wurde
ziemlich viel Diskussion in der Gemeindeversammlung. Die
Gemeindefolge genehmigte den Antrag, damit, daß die Gemeinde
Familien unterstützen müsse, die in der Gemeinde wohnen,
wo man sehr hohe Mieten zahlen müsse und in der Stadt
Unterhalt kostbarer sei, als auf dem Lande. Es sei besser, man nehme
solche Familien in die Heimatsgemeinde, wo der Unterhalt viel
billiger und in der Miete nicht so angerechnet werden müssen.
Die Gegner sagten aber, diese Aufgabe sei viel zu groß für eine so
kleine Landgemeinde, man könnte um diese Summe die Leute
lange unterhalten, in Form der Gemeinde und man bringe solche
Elemente in die Gemeinde, die im Lande Bevölkerung sehr anwachsen.
Diese Leute kommen in der Heimatsgemeinde gar nicht im Spiel
unter ganz anderen Umständen von mannschaften. Leben aufgewachsen,
als in der kleinen Landbevölkerung. Der Ankauf des Hauses
wurde demnach beschlossen und wurde im Laufe der Sommer 1920
das Haus von den genossigen Familien bezogen. Ich muß noch
nachholen, daß im Monat März die letzten Ueberreste der Lebensmittel
vertheilt worden sind. Im März wurden die Kassekarten

am 25. März in Lükarkarten und am 31. März in M. L. G. Markten
aufgehoben. Zur Erinnerung für spätere Empfänger an dieser
Stelle wird noch der Abdruck einer Käsekarte beifügen



Einmal muß ich wieder zur Schilderung des Jahreslaufs zurückkommen.
Der Juni hatte schon sehr wenig Niederschlag, sogar weniger als
im trockenen Jahr 1911. Die Heuernte konnte also gut unter Dach
gebracht werden. Ganz außerordentlich früh und trocken waren
die Monate Juli und August. Ende August hatte am Schluß
noch etwas Regen mehr. Mit dem September begann eine neue
Trockenperiode und wieder noch sehr. Ganz außerordentlich
trocken waren die Monate Oktober und November. Im Oktober
hatte nur 2 mm. Niederschlag, im November 5 mm, welcher aber nur
in letztem Schunnungsobers bestand. Im Oktober wurde in
April 1893 nicht trocken, in welchem Monat gar kein Tropfen Regen
oder Schnee fiel. Im Dezember brachte wenig und Schneefall war
etwas Schneefall, daß es doch noch eine weiße Weihnacht gab.

Die Meteorologen sagen daß das Jahr 1920 seit 60 Jahren das trockenste
und heißeste gewesen sei. Es fielen nur 40 mm. weniger Regen als in
gewöhnlichen normalen Jahren. Diese Trockenheit brachte natürlich
überall großen Wassermangel, alle Quellen und Bäche waren trocken.
Daß man mit dem Wasserversorgungssystem langsam umgehen mußte.
Auch die Wasserversorgung überließen mußte die Leitung ganze
Tage außer Betrieb setzen, weil beide Reservoire leer waren. Der
Vorstand der Wasserversorgung ließ sich einen Experten, den Geologen
Herrn Dr. Ling, in Zürich ein Projekt für eine neue Wasserversorgung
entwerfen. Da keine Quellen mehr zur Verfügung standen, ein Grund-
geologen worden konnten, so ergab Hr. Ling der Gemeinde eine Grund-
wasserversorgung. Es berechnete dann einen Platz vor einer
Anstalt, da Grundwasser angebohrt werden könne, und dann mit Hilfe einer
Motor in die Reservoire hinein zu treiben würde. Herr Wasserbau-
Inspektor Staub in Baar antwortete dann einen ausführlichen Projekt
für stützenden Plan. Er würde ein vierstufiger Elektromotor
in Verbindung mit einer Zentrifugalpumpe in Aussicht genommen.
Es würden auch noch die Weidlose, Wolfstul und Bonitacher in dieser
Projekt mit hereinbezogen. Der Voranschlag stellte sich aber auf
90.000 Fr. Dieser kostspielige Projekt fand aber keine Gnade

war der Gemeinde. Man sagte, daß alle Meteorologen das Jahr
1920 für ein ganz abnormal trockenes Jahr erklärt haben. Man
wollte gern oft wieder ein normaler Jahr abwarten, wenn dann die
Verhältnisse noch gleich seien, so könne man immer noch bauen.

Geolog Ling machte da sehr aufmerksam, daß die bisherigen Quellen unserer
Wassererzeugung auch in normalen Zeiten nicht mehr so viel Wasser liefern
würden. Deshalb die Entwässerung der Gletschergründungen Kanäle mit Koppel
und der damit verbundenen Korrekturen der Töne basier so die
Gräben ein großes Linsengebiet abgegraben worden. Eine Thonablagerung
vom 5. September befiel das Projekt auf später zu verschieben.
Auf diesen Punkt hin erklärte der bisherige Dozent seine Demission, da
er nicht mehr länger die Verantwortung tragen wollte, bei einem allfälligen
Bauausbruch, was auf einen neuen Dozent bestellt werden mußte.

Sonntag den 31. Oktober wurde in Kappel bei Johann Huber
in der Rossmat bei Kappel wohl fast geschlossen. Von Rossmat war
er Metzger im Vassmiller geschlossen. Er war mit ihm bereit und
unter dem Namen „Rossmatlicher“ bekannt geschlossen. Er war
eine Seltenheit von einem Menschen, wie sie frühzeitig sehr selten
war kommen. Sein Beruf brachte er mit sich, daß er mit vielen Leuten
im Verkehr stand. Im Umgang war er groß und stark und sagte jedem
ob Herr oder Knast für ihm. Er war seine Meinung frei. Das brachte
im allerdings manchen Konflikt in seinen Berufsgeschäften, dazu war
er noch abergläubig. Er ist ein einer der ersten, als er von seiner Haut
sagte, wollte sie in gemessenen Berufsgeschäften nachzugehen, begegnete
ihm eine schwarze Katze, worauf er sofort wieder zurückkehrte, mit der
Bemerkung, das bringe kein Glück wenn einem eine schwarze Katze
begegnet. Als er auf einer Tages in die Nähe eines Bauerngehofes
kam, wo er wegen Vassmiller einbrennen wollte, kam ihm eine alte Frau
entgegen, so gleich sagte er wieder ihm, es sei ein böses Omen.
Wenn man jemand damit befehlen soll, so sagt man jetzt noch, das ist
einmal Leben wie das Rossmatlicher. Am 1. November starb auf
sein jüngster Sohn Walter Huber im jugendlichen Alter von 23 Jahren
und am 10. November an der Stelle seiner Vater auf dem Friedhof
zu Kappel beigesetzt. Eine sehr merkwürdige Linseneintrübung
sahte die jungen Leben geknickt. Ein toagischer Gräber für diese Familie.
Die Schicksalfeier der Schilfjüngling in der letzten im Kap. 10
sahte die Jahr bald ein gewisses Aufsehen. Schon mochten
3 also zieht die Tugend mit Plamendekeln, alten Schellen im Tünder

Am 1. Dezember war in alle 10 Dörfer wieder besonde öffentliche
Volkszählung.

Im Jahr 1910 hatte die Gemeinde Kappel 682 Einwohner.

Im Jahr 1920 " " " " 645 "

Somit ist eine Abnahme von 37 Einwohnern
anzusehen. Was nun sonst überall das weibliche Geschlecht das männliche
überwiegt ist das in unserer Gemeinde das Gegenstück.

Männliche Einwohner waren 309.

Weibliche " " 276.

Total gleich oben 645 Einwohner.

Wahrscheinlich gibt die Stimmzahl nicht so wie den Einfluss, und
muss man sich gewiss sein dass das männliche, oder starke Geschlecht viel
mehr der öffentlichen Wirtschaft aufmerksamer als das weibliche.

Das männliche Geschlecht vertritt sich natürlich viel mehr dem Alkoholgenuss,
was selbstverständlich im Alter sich zeigt und dann die Leute dem Stimmzettel
zur Last fallen.

Von diesen 645 Einwohnern sind 505 Protestanten

74 Römisch-Katholisch

6 Christl. Katholisch.

Somit 645 Gesamtzahl.

Diese 645 Einwohner sind in 141 Wohnungen untergebracht

Das sind 76 Eigenthümerwohnungen

und 35 Miethwohnungen.

Weder die Abnahme der Einwohnerzahl wird kann nicht
ermitteln, wahrscheinlich ist die Ursache dass über die Kriegszeit viele
Leute sich der besser zahlenden Industrie zuwandten und der heimlichen
Scholle der Rücken wandten. Im Bezirk Affoltern sind überhaupt
8 Gemeinden welche eine Abnahme der Bevölkerung aufweisen
und nur 6 Gemeinden haben eine Zunahme.

Von den 645 Einwohnern sind 631 Schroniaerbürger

und nur 14 Ausländer

645

Im Jahr 1920 wurden in der Kirche zu Kappel vollzogen

3 Taufen.

Konfirmationen

4 Knaben

5 Mädchen.

Hochzeiten (kirchliche) fanden

7 Mal.

Beerdigungen

9 " "

Im Jahr 1920 gingen in unserer Gemeinde an Liebeswerken und Kirchenopfern die Summe von Frk 1473.		
Diese Summe wird in folgenden Anstalten verwendet: Für		
Beibehaltung der Kirchen und Stättenpflege		
Für die Tage der Sonntagsfeier	5. Frk 20. Rp.	
Für die Basler Mission	200. "	
Für die Anstalt in Ulster	30. "	
Für die Schweizer im Ausland	10. "	
" " Landes kirchliche Stellenverwaltung	33. "	50. "
" im protestant. kirchlichen Hilfswesen	47. "	50. "
Für 6 Bibeln für Unbemittelte	40. "	10. "
Einem weiteren Beitrag an den prot. kirchl. Hilfswesen	53. "	70. "
" " " für die Basler Mission	300. "	
" " " für die Sonntagsfeier	10. "	
An die Armen in der Gemeinde werden ausgerollt	50. "	
Einem weiteren Beitrag für die Auslandschweizer	53. "	60. "
Für die Anstalt Regensberg	60. "	40. "
Für die protestant. Gemeinde Wörlen	43. "	90. "
Für die Altersstiftung	160. "	
Im Krankenhaus Affoltern Tal bei	119. "	30
Für Anstalt Freienstein	10. "	
" Anstalt Balgrist	10. "	
Für die Epilept. Anstalt in Zürich	10. "	
Im Lungenanatomium in Wäd	20. "	
Für Blinden- und Taubstummenanstalt Zürich	10. "	
Im Gefolungsheim Schönenberg	10. "	
Für Frauenkolonie Erlenbach	10. "	
Für die Indische Mission	10. "	
" " Aethiopische Mission	10. "	
" " Basler Mission	24. "	40. "
Im protestant. Missionswesen	34. "	40. "
Für die Evangelisten in Oesterreich	20. "	
Im Syrischen Kaiserhaus in Jerusalem	10. "	
Für Armenien	40. "	
Für die Schweizer Kinder im Ausland	30. "	
Für die Kinderhilfe in Dänemark	20. "	
Im Kirchenboten für wohlthätige Zwecke	7. "	
Total gleich obiger Summe 1473.		

Vom Sommer noch zur Schilbung der

Maal & Klauen senke.

Es war am Morgen des 12. September, am Vorbereitungs-
sonntag für den eidgenöss. Pottag als sich in unserer Gemeinde die
erwartet warbantele in der Laubbau-Gemeinde Knonau bei der Maal-
und Klauen senke angedrungen. Im ersten Moment war müßte
man noch ob eine Veranlassung mit der Gemeinde Knonau im Kt.
Luzern. In der Folge ist diese Resolution länger. Es war
nur allein war. Trotzdem die ersten Fälle in Knonau durch Schlafstung
der Vieh sofort angekündigt worden, so waren doch immer noch die
neue Fälle auch mit die Beförden müßten Bewilligung erteilen
die Viehbestände zu durchführen. Etwas war man gelassen war Schrecken.
Man glaubte man noch durch starker Abgabe der Lärse aufzufallen.
Der Gemeinderat Kapell in Verbindung mit der Gesundheitskommission
organisierten sofort einen ständigen Wachtienst, wobei die Feuerwehr
angeboten wurde. Tag und Nacht immer über den Boden und in die
Gemeinde Kapell für den Straßenverkehr. Die Wachen wurden
alle 4 Stunden auf militärischen eckig abgeleitet. Die Straßen
waren durch Barrieren abgegrenzt und zu dem noch mit Sägespänen
belastet wurde mit Kalbmilch und Lysol getränkt waren. In der
Fußgänger, jeder Fußwache wurde angehalten und einer gründlichen
Desinfektion unterworfen. Es gab viele Meinungen in der Gemeinde
über diese Massnahmen, besonders die Viehwirtschaftler glaubten man
könne sie nicht möglichen Wachtienst zu leisten. Die Gemeinde war
sammeln mußte dann eine Soldatenstellung bewilligen.
Es ging dieser Senke der Ruf voraus daß sie in einem ganz
gänseligen Charakter aufträte, daß viele Tiere ganz plötzlich wurden.
Es bemängelte sich eine frohbare Angst der Bauernbevölkerung.
Trotz allen Vorstößen Massnahmen bewachte sich die Senke immer weiter auf.
Von Knonau aus warbantele sich diese nach Kuttan, Kuttan, Kuttan, Kuttan,
Dittikon und weiter. Von allen Gemeinden im Bezirk Affoltern
blieb nur Wetzikon aus. Am 28. October trat die Senke ein
in der Ewilgen Gemeinde Uerlikon auf bei Alf. Wäpfer in einem Stall
mit 8 Stück Vieh. Sonntag den 2. Nov. mit einem 20 eckigen von diesem
Herd aufhoben sich bei Choff. Halbemann in der Weidm. Von da
aus warbantele sich fast Schlag auf Schlag von einem Hof zum
anderen. Gleichzeitig trat sie ein im Dorf Kappelen. In Uerlikon

blieben 12 Viehbesitzer in Hauptkon mit einer von der Seuche
erworben, in Kappel trat sie mir bei 2 Viehbesitzern auf und oft als die
ersten Fälle schon bald geheilt waren. Die Seuche trat in unserer Gemeinde
noch in einem ziemlich festigen Grade auf, so wurden 11 Stück Vieh.
Am stärksten wurde betroffen Joh. Vollenwiler in der Weid-Kapellkon.
Inner 2 Tagen standen 11 Ställe mit 11 Kühen im Hof. Die Hiesigen waren
machtlos gegen die Seuche, sie kannten noch kein Mittel dagegen.
Als ein neues Mittel wurde die Injektion genommen mit Blutserum
von rothgeschlackten Tieren. Dieses neue Mittel war eine Entdeckung
des Hiesigen. Vom Schweizer Serum & Injektion in Bern wurde das
„Maklaserum“ von Zürcher Veterinäramt wurde ein Serum
eingelassen. Die Kosten waren aber ganz verschieden. Vom Berner Serum
wurden die mit dem Berner Serum injekteten 50 Frk. pro Stück
veranschlagt, vom Zürcher Serum aber nur 30 Frk. Es wurden auf
das Stück Groszwild 200 cm. Blutserum in eine Öffnung
in die Halsseite injiziert. Bei noch ganz gesunden Thieren genügt
aber die bloße Seruminjektion nicht, die Seuche am Ausrücken zu
hängen, so mußte noch eine Speichelübertragung von bereits erkrankten
Tieren vorgenommen werden. Die Injektion hatte das Gute für sich
daß dadurch plötzliche Todesfälle gänzlich vermieden wurden. Ueber
dieser neuen Injektionsart wurde mancher die ganz beängstigten
Gewichte sehr geboten, daß durch diese Blutserumübertragung
das Blut in den erkrankten Tieren in Eiter verwandelt wurde, mit
samt diese Tiere dem Tode verfallen seien. Zum Glück hat sich diese
Prognose nicht erfüllt. Der Gemeinde Kappel vorzulegen auf
die Seuchenbekämpfung 3600 Frk. Kosten. Der Bezirk Affoltern
wurde für diesen Zweck insgesamt 136800 Frk. auf. Jede
Kasse in jeder Kanton die über diese Seuchenezeit forschon und auf
getroffen wurden, wurden dem Tod verfallen. Die Viehbesitzer wollten
nichten einen solchen Schaden, nicht bloß durch die verendeten Tiere
sondern durch weniger Nutzen und Kinderwohl der Viehes. Auf
dem Durchschnitt der eingegangenen Schadenofforderungen auf
den Bezirk Affoltern beträgt der Schaden pro Stück Groszwild
380 Frk. Gegen Ende Dezember verlief in unserer Gemeinde die
Seuche. Die nachherige Desinfektion der Ställe war dann noch
eine sehr schwere Arbeit die wir nicht mehr aufnehmen wollten, der dabei mitwirkte.
Die kranken Thiere mußten bei großer Winterkälte ganze
Tage in offenen Schuppen gehalten werden, bis die Ställe wieder

In neuerer Zeit wurde auf diese Einrichtung besichtigt und durch die
Publikation in den Beobachterblättern u. s. w. So ist also in dieser Beziehung
schon ein großer Wandel eingetreten.

Früher gingen am Beerdigungstag etwa eine halbe Stunde vor
Abgang der Leiche, die Verwandten, Bekannten und nächsten Freunde,
wolle dem Verstorbenen die letzte Ehre erweisen wollten in die Hände der
Trauerfamilie drückten jedem Leidtragenden die Hand mit dem Gruß
„Gott ergetze's Leid“ worauf die Leidtragenden erwiderten mit dem
Gegengruß „Behüte uns Gott vor Leid“. Jetzt sagt man einfach
„condoliere von Herzen“ oder man gibt ein Kondolationsbüchlein
ab oder übergibt dasselbe der Post.

Beim Abgang der Leiche kamen früher zuerst die männlichen
Glieder der Verwandtschaft, nachher die weiblichen als „Leidende“
die wahrlich fester den Sarge setzten. Nun schlossen sich dann die übrigen
Theilnehmer des Leidtragendes in gleicher Reihenfolge an. In neuerer
Zeit ist eine Änderung eingetreten worden, daß zuerst auf den Sarg
wieder zuerst das männliche Leid folgt, dann schließen sich sodann
die übrigen männlichen Theilnehmer an. Hiernach folgt jetzt das
weibliche Leid und den Schluß des Leidenzuges bilden die
übrigen weiblichen Theilnehmer.

Bis in den Anfang der 1880er Jahre waren die Leiden aus der
ganzen Gemeinde auf den Friedhof nach Kappel getragen. Von
Kämpken und Uerlaken war es aber ziemlich mühsam das
Leiden zu tragen. In diesen zwei Ortschaften wurden immer 2 Kämmer
auf der Vorposten zum Tragen eingeladen, wobei natürlich nie
abgepflogt wurde. Von Kämpken und Uerlaken wurde die Leiche
von Zeit zu Zeit abgestellt und die Träger wechselten dann ab.

In oben genannten Zeit sollte dann ein Privatmann, ein gewisser Bauer
Jak. Klägi. Gut in Uerlaken ein leichteres Frisornot an, womit nach
Leiden nach Kappel sollte. Da aber das Frisornot auch noch zu
anderen Zwecken verwendet wurde, so konnten sich viele Leiden schon
angehörigen aus diesen Frisornot nach Kappel bringen lassen und
ließen sie immer noch da und so es war. Im Jahre 1890
wurde dann der damalige Gemeindevater die Initiative zur Aufführung
eines Leidenwagens. Dieser wurde noch im gleichen Jahre mit einem
Kostenaufwand von Frk. 200 angeschafft, welcher Betrag nun aus
freiwilligen Beiträgen eingebracht wurde. In Kappel
sahen früher die Beerdigungen regelmäßig Sonntags 10 Uhr statt

Jetzt finden dieselben auf Werktagen Samstag 2 Uhr, an Sonntagen
mit dem gewöhnlichen Gottesdienst statt. Eine Ständewache wird
bei einem Beerdigen mit allen Glocken geläutet, in denselben
Stunde mit der zweiten und die Beerdigung wird mit allen geläutet.
Bei der Beerdigung eines Kindes wird in der gleichen Reihenfolge
mit der zweiten Glocke geläutet.

Bis vor einigen Jahren wurde die Leiche vom ganzen Fräuerzuge
auf den Friedhof begleitet; da es doch in einer Gräberwanderung
der Antrag gestellt die Leiche nur noch bis zur Kirche zu begleiten und
dann solle der Leichenführer mit dem Friedhofswächter die Leiche allein
auf den Friedhof begleiten. Dieser Antrag wurde angenommen. Nach der
Abdankung dürfen jetzt aber noch das räucher Angehörigen das Grab,
wobei die übrigen Teilnehmer nach Hause gehen.

Bei Leichen Abdankungen wird der Friedhof vom Pfarrer des Landes
des Friedhofes und dem Kanzel ziemlich mit Kränzen besetzt und
damit je nach der Friedhofen mehr oder weniger geschmückt.
Jetzt werden vom Pfarrer noch kürzer die Gebete und Sterbdaten
verlesen und mit einem kurzen liturgischen Andacht geschlossen.

Wenn ein stillschweigendes Kind, Knabe oder Mädchen stirbt, so singt die
Schulgemeinde ein Grablied und schmückt den Sarg mit Kränzen.

Das gleiche geschieht wenn eine ledige Tochter oder ein Jungling stirbt.

Bei einer Totenfeier sammeln sich die jungen ledigen Töchter zur Einübung
eines Grabgesanges unter Leitung eines Lehrers.

Bei einem Jungling singt der Männerchor ein Grabgesang und
begleitet den Friedhofen in eine oder zwei Reihen Kränze.

In beiden Fällen wird der Sarg mit Kränzen von den Tugenden geschmückt.

Früher pfloßen sich noch obligate Leichenmäher an der Beerdigung,
waren dann auch die Träger und andere Leute an der Aufbahrung
angehen und wurden; aber dann etwa in gewisse Trinkgelage übergehen.
Dadurch dann dem Leidtragenden Ärgerniß, wenn etwa ein lieber Vater
oder eine brave, liebende Mutter dem Familienbeerdigung entzogen werden.
Jetzt ist dieser Brauch meistens auch eingegangen.

In Hanptikon soll es vorgekommen sein, daß bei einem Leichenmaße
noch ein „Tass“ gemacht wurde.

Wenn jetzt noch eine Leiche von Hanptikon oder Uerlikon nach
Kappel geführt wird, so wird von den Bewohnern von Kappel nach
darauf gesehen ob das Weibervolk im Fräuerzuge pfloßen oder

gerstent, verzitteret" daser komme. In diesem Falle sagt man
gabe es bald wieder eine Leiche.

Ein weiterer Glaube bei uns ist im Volke noch allgemein vorhanden,
daß wenn über einen Samstag eine Leiche in einem Hause liegt
und an einem Mittwoch ein offenes Grab auf dem Friedhof sei,
so gabe es bald wieder eine Leiche.

Einmaliger Trübsalzeit zu erinnern ist noch daß bei einem
starben die Großmutter starb. Die Angehörigen von Bruch Landwirth-
schaft trübten, trafen über die Zeit als die Leiche im Hause lag
kein Blick auf die Ställe, im Glauben es komme sonst
Unglück in den Stall.

Ein eigentümlicher Brauch bei Begräbnissen in unserer Gemeinde
muß noch erwähnt werden. Auf dem Dache des jetzigen Gasthauses
zum Lindenhof in Uerlikon befindet sich ein kleines Thömsen
mit einem Glöcklein. Dieses Gasthaus wurde im Jahr 1824 von
den beiden Gemeinden Uerlikon und Hemptikon als Schilfsand-
gemeinsam erworben. Im alten Kooperationsprotokoll von Uerlikon
sind noch die Pflichten und Lasten des Bürgervereins, die bei diesem
Haus mitzuführen mußten. Im Jahr 1850 der Tausch wurde dieses
Schilfsand als ein klein und so wurde ein gemeinsames größeres
Schilfsand ebenfalls dem Dorf Uerlikon verkauft, das im Jahr 1859
eingeweiht wurde. Daß dieses alte Schilfsand noch im Jahr 1851
seinem Zweck dienete, beweist der Umstand daß bei der hundertjährigen
Gemeinderungsfeier vom Staatskanzler in den nachgeordneten
Dienst die damals größte Dorfkirche jetzt noch zum Gasthof
zum Lindenhof steht. Dieser alte Schilfsand wurde von Joh. Müller,
Methger von Uerlikon, erworben und in einem Wirthshaus eingebaut,
welchem Zweck er eben heute noch diene. Da sich dieses Thömsen
nicht bloß als Pfand sondern auch im Schilfsand befanden, so wurde
so dem Käufer als nötige Sicherheit an das Haus übergeben
und es zugleich die Pflichten überlegt bei Begräbnissen das Glöcklein
zu läuten. Ungefähr 50 Jahren vor Abgang des Trübsandes wurde
ein Kind ins Wirthshaus geschickt, man solle mit dem Läuten beginnen,
und so dürfte es auch schon wann die Leichen ins Dorf verlegt.
Wenn eine Leiche von Hemptikon her kommt, so muß noch mit
dem Läuten begonnen worden werden, sobald sie der Leichen
dem Dorf Uerlikon nähet. So muß zu diesem auch ein Kind mit
dem Bericht ins Wirthshaus geschickt werden, daß man solle

mit dem Lärten beginnen und diese muß auch fortgesetzt werden
bis der Leichnam das Dorf Uerelken passiert hat.

Als im Jahr 1905 Joh. Müller, Wirt in Kleinwasen aus Alters-
schwäche krank wurde, wollte der Käufer die Leiche in ein Lärten
in Glöcklein nicht überführen und die Civilgemeinde Uerelken
mußte einen Siegreichen bestellen mit 10 Fk. Taspensoldung.
Gegen die Schnitt der Trompeten mit Glöcklein bestanden
so lange der Handsteh. Das Glöcklein muß auch in Baumfällen
geläutet werden. Von den umliegenden Gemeinden wird das
Uerelkenor Glöcklein so genannt mit „Mord und Brand-
glocke“ genannt.

Ich will es wieder für ein Taspensoldung
und meine Arbeit müßte das Jahr nach Gottes Willen
fortsetzen.

Jakob Lier.

